

Mein Auslandssemester außerhalb Europas

Hobart and William Smith Colleges, Geneva, New York, USA



Mein Auslandssemester habe ich an den Hobart und William Smith Colleges (Mehrzahl deshalb, weil es früher einmal zwei Colleges für Männer und Frauen waren, die aber nun zusammen gelegt worden sind) in Geneva, New York verbracht und dieser Erfahrungsbericht soll allen Interessierten einen Einblick in das Bewerbungsverfahren, die Planung des Aufenthaltes und das Studium an den Colleges geben.

1. Vorbereitung:

Da die HWS Colleges eine Partnerhochschule der Universität Bremen sind läuft das Bewerbungsverfahren über die Universität bzw. die Kooperationsbeauftragte, die in unserem Fall Frau Dr. Karin Esders war. Gerade für diese Partnerhochschule müssen ein wenig mehr Unterlagen ausgefüllt werden als für Erasmus-Plätze oder andere Partnerhochschulen in den USA, weshalb man sich frühzeitig Zeit nehmen sollte, die benötigten Unterlagen zusammen zu sammeln (Bankstatement auf Englisch, um zu zeigen, dass man genügend Geld auf dem Konto hat, Empfehlungsschreiben eines Dozenten der Uni Bremen, ein Transcript der Noten von Pabo, Dokumente über einen medizinischen Check vom Arzt und mehrere andere Dokumente). Ich würde ca. zwei Monate Vorbereitungszeit einplanen um wirklich alle Bewerbungsunterlagen zu sammeln. Auf den Pinnwänden im FB 10 kann man meistens hilfreiche Informationen zu den Partnerhochschulen, den benötigten Unterlagen und dem Bewerbungsverlauf, sowie -fristen finden. Ansonsten war für mich das Veranstaltungsboard „Auslandsaufenthalt English-Speaking Cultures“ auf Stud-IP sehr hilfreich.

2. Formalitäten:

Die Unterlagen, die aus Deutschland mitgebracht werden sollten, sind in der Regel der eigene Impfpass, die Bescheinigung über die Auslandsversicherung (ist auch über die HWS Colleges möglich), einen Reisepass inklusive gültigem Visum, das vorher vom Amerikanischen Konsulat ausgestellt wird (Achtung: 3-2 Monate vorher drum kümmern, da es je nach Reisezeit zu langen Wartezeiten für das Visumsgespräch in Berlin, Frankfurt oder München kommen kann und viel Papierkram zu erledigen ist) und alle anderen Unterlagen, die für die Einreise in die USA notwendig sind. Neben Auslands-BAföG gibt es noch die Möglichkeit einen Teil der Kosten über ein Stipendium zu decken. Infos zu Stipendien gibt es auf der Uni-Homepage bzw. direkt beim International Office. Falls noch nicht vorhanden, ist es dringend zu empfehlen eine Kreditkarte zu beantragen, da bis auf wenige Ausnahmen überall mit Kreditkarte bezahlt werden kann und man zumindest auf dem Campus selten Bargeld braucht. Automaten zum Abheben von Bargeld gibt es zahlreich auf dem Uni-Gelände.

3. Allgemeine Informationen zur Partnerhochschule:

Die HWS Colleges liegen in Geneva im Staat New York, in der sehr schönen Region der Finger Lakes. Die Colleges liegen direkt an einem der Finger Lakes und von manchen Wohnhäusern hat man einen direkten Blick auf den wunderschönen Seneca See, in dem man im Sommer auch gut baden kann. Die Anreise kann entweder über den nächstgelegenen Flughafen Rochester Airport erfolgen, oder über diverse Busverbindungen. Von New York City fahren beispielsweise täglich Greyhound Busse nach Geneva (ca. 6 Stunden Fahrtzeit), die ca. 70 Dollar kosten oder Megabus Busse, die weniger kosten. Abhängig von der Wohnsituation, also ob man in einem „dorm“ oder einem „small house“ oder „theme house“ wohnt mit einer sogenannten „coop“, muss man einen „meal plan“ kaufen, das heißt in der Mensa essen, oder bezahlt einen bestimmten Betrag und es wird hausintern Essen eingekauft. Ich habe in einem „theme house“ mit „coop“ gewohnt, was hieß, dass jeder im Haus 600 Dollar bezahlt hat und davon wurde jede Woche eingekauft und man konnte damit in der

Hausküche kochen und sich nehmen, was man wollte. Das Konzept hat sehr gut funktioniert und bedeutete, dass man nicht auf Mensa Öffnungszeiten angewiesen war und kochen konnte was man wollte. In der Mensa war ich auch und kann sagen, dass die Auswahl sehr groß ist und die Speisen frisch und lecker sind. Generell würde ich aber sagen, dass ein niedriger „meal plan“ reicht, wenn man nicht unbedingt jeden Tag drei Mal in die Mensa gehen will. Mensakarte, wie auch Bibliotheksausweis und Schlüssel zum Wohnhaus war bei uns eine einzige Karte, was sehr praktisch war. In jedem Zimmer und auf dem ganzen Campus gibt es Internetzugang. Das Campusleben ist recht lebhaft. Es gibt ein Fitnessstudio, eine Mensa, mehrere Wohnhäuser, Sportplätze, eine Bibliothek, Verwaltungsgebäude und einen Buchladen, sowie viele Möglichkeiten um mit Anderen ins Gespräch zu kommen. Am Anfang des Semesters gab es einen Tag, an dem alle Clubs, sowie fraternities der Uni einen Stand hatten und Interessierte konnten sich als Mitglieder eintragen. Das Angebot ist sehr breit gefächert, von diversen Sportarten, über Clubs verschiedener Länder oder Aktivitäten. Hier ist für jeden was dabei. Da die HWS im Vergleich zu Bremen ein sehr kleines College ist, kennt man die Umgebung sehr schnell und viele der Studenten kommen einem bekannt vor, was man positiv oder negativ auffassen kann. Die Stadt Geneva ist eine kleinere Stadt und bietet deshalb im Vergleich zu Bremen ein eher geringeres Kulturangebot. Ein Theater, ein Kino, mehrere Bars (man muss für die meisten mindestens 21 Jahre alt sein, um reingelassen zu werden) und Shops bietet Geneva aber auch. Die Orientierungswoche war ein sehr gut organisierter Einstieg in das Leben als Student/in der HWS Colleges. Hier haben sich verschiedene Organisationen der Colleges vorgestellt und uns wurden wichtige Informationen für das Semester gegeben. Betreut wurden wir durch Amy Teel, die für alle J1-Studenten zuständig war. Sie war immer der erste Anlaufpunkt bei jeglichen organisatorischen Fragen oder anderen Fragen zum College. Außerdem waren auch amerikanische und asiatische Studentinnen und Studenten der Colleges anwesend, denen man alle möglichen Fragen stellen konnte. Generell fand ich erstaunlich, dass man innerhalb kürzester Zeit (oft nur wenige Stunden) Antwort auf seine Mails bekam, weshalb ich mich dort sehr gut aufgehoben gefühlt habe.

4. Akademisches Leben:

Die Orientierungswoche vor Semesterbeginn war speziell für internationale Studenten und Studentinnen und wir wurden von Amy Teel betreut, die zugleich auch Ansprechpartnerin für alle J1-Studenten war. So hatte man gleich zu Beginn des Semesters die Möglichkeit alle Fragen zu stellen. Wir haben innerhalb der Woche mehrere Ausflüge in die Umgebung gemacht, um vertrauter mit unserer neuen Umgebung zu werden und haben die wichtigsten Institutionen, sowie Mitarbeiter der Colleges kennengelernt. Ich habe mich immer gut aufgehoben gefühlt, weil meine Betreuer mich schnell kannten und immer eine Antwort auf meine Fragen hatten oder mich schnell an andere Mitarbeiter der Colleges weiterleiten konnten. In meiner Kurswahl war ich kaum eingeschränkt. Ich musste vor Beginn des Semester eine Liste ausfüllen mit mehreren Kursen, die mich interessierten. Diese wurde an die HWS gesendet und die haben mich dann in die Kurse eingetragen, in denen noch Platz war. Generell kann man aber auch noch vor Ort Kurse wechseln, wenn sie einem nach der ersten Sitzung nicht zusagen. Ich würde allerdings empfehlen eine Liste der Kurse, für die man sich interessiert an Frau Wachsmuth (bzw. diejenige Person, die für Anrechnungen zuständig ist) zu schicken, damit man auch eine offizielle Zusage bekommt, dass einem die Kurse in Bremen angerechnet werden können. Das Kursangebot der Colleges ist für ein College der Größe recht breit gefächert und reicht von Naturwissenschaften, Wirtschafts-, Geistes-, und Sozialwissenschaften bis hin zu Kunst und Architektur. Nicht alle Kurse können einfach so angewählt werden, für manche muss man schon mal Kurse in dem Fach gewählt haben. Die Immatrikulation lief einerseits schriftlich über das Einreichen von Unterlagen und Überweisen der Gebühren und andererseits durch die Registrierung durch Amy Teel während der Orientierungswoche. Die Lehrveranstaltungen waren grundsätzlich nicht anders als in Bremen, jedoch waren die Kurse strukturell anders, da man wesentlich mehr Leistungen während des Semesters erbringen musste. In einem Kurs z.B. musste ich zwei Klausuren und drei Essays schreiben, jede Woche um die 80 Seiten lesen und die mündliche Mitarbeit wurde benotet. Es sollte einem also klar sein, dass ein Auslandssemester an den HWS

Colleges KEIN Freizeitsemester wird! Die Prüfungen an sich sind mit denen der Uni Bremen vergleichbar und wenn man der wöchentlichen Lektüre immer nachgekommen ist, kann man die Klausuren auch mit einer guten Note abschließen. Von der Sprache her hatte ich keine Probleme, ich konnte allen Dozenten gut folgen und im Unterrichtsgespräch gut mitarbeiten. Die Dozenten waren sehr interessiert an meinem Fortschritt und ich konnte mit jedem Dozenten schnell Termine für Sprechzeiten ausmachen. Sie hatten stets ein offenes Ohr für meine Beiträge und/oder Bedenken und ich kann ehrlich sagen, dass ich in jedem Kurs sehr viel Spaß hatte und gerne gelernt habe.

5. Unterkunft:

Als Student der HWS Colleges ist man verpflichtet auf dem Campus zu wohnen (die senior Studenten durften auch außerhalb des Campus' wohnen), wobei man sich hier auf „dorms“ (wo hauptsächlich jüngere Studenten wohnen) oder „houses“ bewerben kann (dort wohnt man mit mehreren anderen Studenten zusammen und hat Einzel-, Doppel- oder Dreibettzimmer). Die Bewerbung erfolgt über das Uniportal, wobei man die Zugangsdaten erst nach Zulassung erhält. Ich habe in einem Haus (theme house: „global perspectives“) mit 15 anderen Studenten gelebt und kann dieses Konzept nur empfehlen. Das Haus hatte alles, was man braucht und wurde täglich von Reinigungskräften sauber gemacht. Die Waschräume waren leider oft dreckig und wurden seltener gereinigt, was ich bei der hohen Miete (3500 Dollar) sehr schade fand. Von Bewohnern anderer Häuser habe ich allerdings auch gehört, dass bei ihnen die Waschräume sauber waren und täglich gereinigt wurde, weshalb es wohl ein Fehler von uns war, dass wir uns nicht beschwert haben... Im Haus haben wir uns alle gut verstanden, viele „house events“ zusammen gemacht, gefeiert, gekocht, ferngesehen und uns gut kennengelernt. Was ich persönlich oft als störend empfunden habe, ist der hohe Geräuschpegel, den ich von meiner Wohnung in Bremen nicht gewohnt war. Auch war es für mich eine enorme Umstellung mir mit einer fremden Person ein Zimmer zu teilen, was aber schnell normal wurde und letztendlich auch keine schlechte Erfahrung war. Alle Wohnhäuser liegen direkt auf dem Campus, was heißt, dass der Weg zu den Kursen sehr kurz ist.

6. Öffentliche Verkehrsmittel:

Ich habe während meines Semesters keine öffentlichen Verkehrsmittel benutzt, deswegen kann ich zu diesem Punkt leider nicht viel sagen. Die Colleges haben allerdings einen Shuttle Service am Wochenende zu Walmart organisiert. Dort kann man alles kaufen, was man so für den Alltag braucht. Ansonsten ist es auch im Notfall möglich mit einem Campus Safety (Security Service der Colleges) abends nach Hause zu kommen, wenn man in der Stadt war und Angst hat allein nach Hause zu laufen. Es besteht die Möglichkeit Uni-intern ein Fahrrad zu mieten.

7. Studentenjobs:

Als J1-Studenten kann man auf dem Campus arbeiten, allerdings würde ich das bei dem Arbeitspensum eher nicht empfehlen, da die Freizeit ansonsten wirklich knapp ausfällt.

8. Nach der Rückkehr:

Da ich mich vorher erkundigt habe ob meine gewünschten Kurse in Bremen anerkannt werden, gab es bei mir keine Probleme bei der Anerkennung. Deshalb ist es zu empfehlen, sich zeitig VOR Antritt des Semesters zu erkundigen wie es mit der Anerkennung aussieht.

9. Probleme/ Anregungen/ Sonstiges/ Persönliche Empfehlungen/ Hinweise zur Sicherheit

Wie schon vorher erwähnt, ist mein wichtigster Rat folgender: man sollte sich im Klaren darüber sein, dass das Auslandssemester an den HWS Colleges definitiv Arbeit bedeutet, wenn man mit guten Noten Abschließen will. Ich habe in diesem Semester weitaus mehr lesen, schreiben und mitarbeiten müssen als in jedem anderen Semester in Deutschland. Allerdings muss ich auch sagen, dass ich noch nie so viel Spaß an der Uni hatte. Ich habe mich mit allen Dozenten gut verstanden und hoffe wirklich den Kontakt weiter aufrecht erhalten zu können. Ich konnte das erste mal einen ganzen Kurs

lang gut zu hören und ich fand jeden Kurs unglaublich interessant. Ich habe täglich drei bis vier Stunden etwas für die Uni getan. Die Dozenten waren in meinen Augen nicht nur fachlich gut, sondern waren auch gute Weitergeber von Wissen, was ich im Laufe meiner deutschen Uni-Karriere manchmal vermisst habe. Ich habe mich auf dem College stets sicher gefühlt. Es gibt einen College eigenen Sicherheitsdienst, der 24 Stunden täglich zu erreichen ist und der stets präsent ist auf dem Gelände.

10. Kosten:

Je nachdem, wo und wie man wohnt muss man einen „meal plan“ kaufen, was die Kosten noch einmal in die Höhe treibt. Um die 5000 Dollar sollte man auf jeden Fall einplanen, allein um die Kosten für die Uni zu decken. Kosten, die nebenbei anfallen (Ausflüge etc.) sind hier noch nicht mit eingerechnet. Eine genaue Kostenberechnung kann man leicht selbst durchführen mit den Informationen, die auf der HWS Homepage zu finden sind.

11. Besondere Erlebnisse im Gastland:

Ich würde sagen, dass das ganze Semester ein besonderes Erlebnis war. Ich habe noch nie mit so vielen Menschen zusammen gelebt, mir noch nie ein Zimmer mit einer fremden Person teilen müssen, noch nie ein NFL-Spiel live gesehen, noch nie so viel für die Uni gearbeitet, es gleichzeitig aber auch noch nie so gern getan, noch nie so viele neue Personen auf Anhieb so lieb gewonnen und einen Ort noch nie so gehasst, wie geliebt. Ich würde Jedem empfehlen ein Auslandssemester zu machen und denke, dass die HWS Colleges ein guter Ort dafür sind. Es ist erfüllend zu merken, dass man anfängt auf Englisch zu denken und Witze auf Englisch in größerer Runde zu machen, um dann zu hören, dass alle lachen. Es ist schwer zusammenzufassen was „besondere Erlebnisse“ waren, weil das auch gleichzeitig heißt, dass der Rest unbesonders war. Das war nie der Fall. Letztendlich ist es wohl auch man selbst, der aus einem Erlebnis ein „besonderes“ Erlebnis macht. Man kann an den atemberaubendsten Orten langweilige Erfahrungen machen, aber auch gleichzeitig in Geneva die beste Zeit seines Lebens haben.

12. Fazit:

Was ich jedem raten kann, der sich für ein Auslandssemester in den USA interessiert, ist sich darüber klar zu werden, was man von seinem Auslandssemester erwartet. Ich musste, wie schon oft erwähnt, sehr viel mehr arbeiten während des Semesters, als in Deutschland. Ich hatte eigentlich gehofft mehr Freizeit und mehr Zeit für die Erkundung der Gegend zu haben. Mit drei Kursen hatte ich fast täglich drei bis vier Stunden etwas für die Uni zu tun und war oft müde. Wer mit Stress gut klar kommt ist hier klar im Vorteil. Allerdings bedeutet das auch, dass man sehr viel lernt und schnell Fortschritte macht. Die Colleges haben einen guten Ruf, was einen auch motivieren kann dorthin zu gehen, was aber für mich eher im Hintergrund stand. Ich mochte, dass es ein kleines College war und ich mich stets gut betreut gefühlt habe. Meine Dozenten kannten mich schnell beim Namen und ich hatte nie das Gefühl „nur eine Nummer“ zu sein. Durch die Wohnsituation habe ich wieder einmal gelernt, wie wichtig es ist, dass man Rücksicht auf die Bedürfnisse Anderer nimmt. Die Schlafgewohnheiten, die man selbst hat, passen oft nicht mit denen Anderer überein und wenn man sich ein Zimmer teilt, kann das schnell zum Problem werden. Bei mir war das mit meiner Mitbewohnerin kein Problem, aber ich habe von vielen Fällen gehört, wo das ein Problem war. Ein zukünftiger Student oder Studentin der HWS Colleges sollte also kein introvertierter Mensch sein, der nicht gern mit Menschen zusammen kommt, da das bei einem so kleinen College und den Wohnsituationen nicht zu vermeiden ist. Ich finde es gut, dass ich einen kleinen Einblick in die amerikanische Kultur (wenn es so etwas gibt) bekommen habe. Ich will Englisch-Lehrerin werden und denke, dass man so viele Englisch sprechende Kulturen und Länder wie möglich bereist haben sollte um diesen Einblick an die Schüler/innen weitergeben zu können. Ich denke, dass ich durch das Semester noch sicherer im Umgang mit akademischem Englisch geworden bin und mir das Schreiben von Essays jetzt leichter von der Hand geht.



Zimmerbeispiel von einem Zweibett-Zimmer in einem „theme house“.



„Global Perspectives“ theme house: wir schmückten das Haus am „homecoming“ Wochenende, an dem die Familien der Studenten und Studentinnen zu Besuch kommen können und an dem viele Festlichkeiten von den Colleges organisiert werden.

Blick von unserem Haus direkt auf den See.

Downtown Geneva:
eine ruhige amerikanische Kleinstadt





Die Niagara-Fälle sind nur zwei Stunden Busfahrt entfernt von den Colleges und auf jeden Fall einen Besuch wert. Es wird in fast jedem Semester ein Ausflug zu den Fällen angeboten, der auch nicht viel kostet.

Blick vom „Quad“ (Rasenplatz) auf ein Gebäude der Colleges.



Herbstliche Bäume auf dem Campus.

